

Das kommt nicht aus heiterem Himmel

Streit um Lagerung von AKW-Abfall

Ooops. Auf einmal ist der Aufschrei groß, weil der Umweltminister in Schleswig-Holstein zwei Deponien im Osten des Landes den freigemessenen Schutt aus dem stillgelegten Kernkraftwerk Brunsbüttel zuweisen will. Da ist der Protest der Deponiebetreiber nachvollziehbar, die einen Imageschaden fürchten. Und der Minister kann tausend Mal erklären, dass der Müll nicht gesundheitsgefährdend ist – für die Menschen bleibt es der Schrott aus den Atomkraftwerken.

Der Protest der Anwohner ist auch nachvollziehbar, weil sie das ausbaden müssen, wovon andere über Jahrzehnte profitiert haben. Denn in Brunsbüttel und Brokdorf gab es lukrative Arbeitsplätze und die Gewerbesteuerereinnahmen flossen üppig. Die Akzeptanz für das Thema Atomkraft ist bei vielen Menschen in dieser Region deswegen möglicherweise höher als in anderen Landesteilen. Doch mit den Hinterlassenschaften der Kernkraftwerke wollen die Kreise Dithmarschen und Steinburg wenig zu tun haben. Es ist seit Jahren klar, dass die Kernkraftwerke irgendwann abgerissen werden – aber geeignete Deponien für die Abfälle gibt es nicht. Ein Standort in Ecklack ist nicht erweitert worden, obwohl auch dort theoretisch die Abfälle aus den nahen Kraftwerken hätten gelagert werden können. Die Verantwortlichen in der Region hätten längst vorsorgen müssen.

.....



Kay Müller
ist Mitglied unserer
Schleswig-Holstein-
Redaktion